

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVII. Jahrgang, Nr. 11

November 1964

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	399
Die Kreditzinsen der Sparkassen	404
Die Automatisierung in der österreichischen Industrie	410
Zollsenkungen im EFTA-Handel und Warenpreise	416
Der Bundesvoranschlag 1965	423
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Guter Beginn der Herbstsaison — Verstärkte Investitionstätigkeit — Nachlassen der Vorratskäufe — Lebhafter Außenhandel — Angespante Stromversorgung — Kreditvolumen 15% höher als im Vorjahr — Stärkere lohnpolitische Aktivität der Gewerkschaften

Die österreichische Wirtschaft hat eine lebhafte Herbstsaison. Die Bauwirtschaft ist reichlich mit Aufträgen eingedeckt und bemüht, die Rohbauten noch vor Schlechtwettereinbruch unter Dach und Fach zu bringen. Der Export hat sich weiter gekräftigt. Größere Konsumgüterlieferungen ins Ausland gleichen Absatzschwächen auf einzelnen heimischen Märkten aus. Zahlreiche ausländische Gäste besuchten auch in der Nachsaison Österreich. Die wachsende Investitionsneigung und der hohe Bedarf an Produktionsmitteln aller Art lassen die Importe kräftig steigen. Auch die heimische Produktion fertiger Investitionsgüter beginnt sich zu erholen. Der Einzelhandel erzielte zu Herbstbeginn bessere Umsätze als in den Vormonaten. Dagegen gehen von der Lagerwirtschaft nicht mehr so starke Impulse aus wie bisher. Die Vorräte sind großteils ergänzt, die Nachfrage paßt sich wieder dem laufenden Verbrauch an. Dadurch sinken vor allem die Produktionszuwächse in den Grundstoffindustrien. Kreditgewährung und Spartätigkeit blieben lebhaft. Der

Preisauftrieb wurde durch saisonbedingte Verbilligungen vorübergehend überdeckt. Die Gewerkschaften haben, nicht zuletzt unter dem Eindruck der sich weiter öffnenden Schere zwischen Tariflöhnen und Verdiensten, in verschiedenen Branchen Lohnforderungen gestellt.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde der Saisonhöhepunkt überschritten. Im Oktober entließen das Gastgewerbe und in geringerem Maße auch andere saisonabhängige Zweige sowie einzelne Konsumgüterindustrien Arbeitskräfte. Die Zahl der Beschäftigten sank um 9.100 (im Vorjahr um 6.400) auf 2.410.300, war aber um 16.300 höher als im Oktober 1963. Der Beschäftigtenzuwachs seit dem Vorjahr ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß das Fremdarbeiterkontingent besser ausgenutzt werden konnte. Mitte Oktober waren 19.800 Fremdarbeiter (58% des Kontingentes) beschäftigt, gegen 13.100 (39%) im Vorjahr. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden stieg im Oktober um 10.000 (im Vorjahr um 9.000) auf 46.200. Drei Viertel der

zusätzlichen Arbeitsuchenden waren Frauen, die großteils von der Fremdenverkehrswirtschaft freigesetzt wurden. Auch in den anderen Berufsgruppen, mit Ausnahme der Hilfsberufe, nahm die Arbeitslosigkeit saisonbedingt leicht zu. Verglichen mit dem Vorjahr, gab es um 1 700 Arbeitsuchendemehr. Wie bisher waren mehr Frauen (darunter viele Karenzurlauberrinnen), aber weniger Männer arbeitslos. Die Zahl der offenen Stellen nahm im Oktober ziemlich kräftig ab (um 4 000) und war mit 39 100 zum ersten Male seit Jahresbeginn niedriger als im Vorjahr (39 500). Es wurden um 1 000 weniger offene Stellen für Männer (aber um 600 mehr für Frauen) angeboten. Die Arbeitsämter scheinen einen zusätzlichen Bedarf an weiblichen Kräften eher decken zu können als an männlichen Kräften (Im Oktober wurden fast gleich viel Frauen wie Männer durch die Arbeitsämter vermittelt, obschon nur ein Drittel der Beschäftigten Frauen sind.) Der Bedarf an männlichen Arbeitskräften wird von den Betrieben nur noch zum Teil angemeldet, da wenig Aussicht besteht, ihn durch Vermittlung der Arbeitsämter decken zu können.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Oktober 1964	Veränderung gegen	
		Vormonat	Vorjahr
		1.000 Personen	
Beschäftigte	2 410 3	- 9 1	+ 16 3
Arbeitsuchende	46 2	+ 10 0	+ 1 7
Offene Stellen ¹⁾	39 1	- 4 0	- 0 4

¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind.

In der *Industrie* ist der Aufschwung nicht mehr so kräftig wie in den ersten Monaten des Jahres. Die Produktion je Arbeitstag war im September um 6% höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 9% in den ersten acht Monaten. Da die Lager großteils aufgefüllt sind, werden Grundstoffe meist nur noch für die laufende Produktion benötigt. Der Inlandabsatz von Konsumgütern entwickelt sich in verschiedenen Bereichen nicht so günstig, wie die Produzenten erwartet haben. Dadurch werden Produktionsanpassungen in vorgelagerten Stufen der Konsumgüterindustrien nötig. Dagegen hat sich die Investitionsgüterkonjunktur weiter gefestigt. Die Zahl der Industriebeschäftigten war Ende September mit 607 700 um 1 300 höher als im Vorjahr. Die Eisen- und Metallindustrien beschäftigten mehr, die traditionellen Konsumgüterindustrien weniger Arbeitskräfte.

Im einzelnen wurden im September um 3% mehr Grundstoffe und um 1% mehr Bergbauprodukte erzeugt als im Vorjahr (die anhaltend kräf-

tige Steigerung der Magnesiterzeugung konnte den Förderrückgang im übrigen Bergbau nur knapp ausgleichen). Die Konsumgüterproduktion war insgesamt um 5% höher. Nahrungs- und Genussmittelindustrie (-1%), Textilindustrie (-1%) und Ledererzeugung (-6%) produzierten weniger als im Vorjahr. Dagegen konnte die Produktion verschiedener Konsumfertigwaren kräftig gesteigert werden (Bekleidungsgegenstände +19%, Lederwaren +14%, elektrische Haushaltgeräte +33%, chemische Konsumgüter +13%). Die Investitionsgüterindustrien hielten mit einem Produktionszuwachs von 9% weiter die Spitze. Es wurden um 10% mehr Baustoffe und um 11% mehr Vorprodukte für Investitionsgüter (Eisen und Stahl, Metalle, Gießereiprodukte) erzeugt. Die lebhaftere Investitionstätigkeit kommt zunehmend auch den heimischen Produzenten fertiger Investitionsgüter (+6%) zugute. Der Aufschwung ist jedoch nach wie vor uneinheitlich. Elektromaschinen (+11%), Traktoren und Lastkraftwagen (+19%) wurden in viel größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Die Erzeugung von Maschinen (+3%) nahm nur mäßig zu, die von Investitionsgütern der eisen- und metallverarbeitenden Industrie (-1%) stagnierte.

Industrieproduktion

	August		September	
	1964			
	Veränderung gegen das Vorjahr			
	%			
Bergbau und Grundstoffe	+ 5 3	+ 2 2		
Elektrizität	+10 6	+ 4 0		
Investitionsgüter	+ 9 7	+ 9 0		
Konsumgüter	+ 5 7	+ 5 4		
Insgesamt	+ 7 4	+ 6 1		

In der *Landwirtschaft* wuchsen die Herbstsaaten trotz teilweise späterem Anbau gut und dürften kräftig entwickelt in den Winter gehen. Die Zuckerrübenerte wurde im Oktober durch ungünstiges Wetter verzögert, konnte aber im November beendet werden; verlässliche Angaben über Ertrag und Ausbeute liegen noch nicht vor. Der Ertrag an Heu auf Wiesen, Kleeschlägen und Egärten war mit 8 42 Mill. t um 4% größer als im Vorjahr und der bisher höchste in Österreich. Die reichliche Futtermittelversorgung hat sich günstig auf die Milchproduktion ausgewirkt. Im September wurde trotz geringerem Kuhbestand um 6% (im III. Quartal um 4%) mehr Milch geliefert, nachdem das Angebot im 1. Halbjahr nur knapp den Vorjahresstand überschritten hatte. Brotgetreide kam um 41% und Fleisch um 2% weniger auf den Markt als 1963. Die Landwirtschaft lieferte um 9% mehr Schlachtschweine, aber um 13% und 10% weniger Schlacht-

rinder und -kälber. Der heimische Fleischverbrauch (einschließlich Import) war um 4% höher. Der Export an Schlachtrindern wurde weiter eingeschränkt. Er war im III. Quartal der Menge nach um fast zwei Drittel niedriger, der Ausfuhrpreis mit durchschnittlich 15 78 S je kg um 27% höher als im Vorjahr. Im Inland (Wien-St. Marx, Monatsmitte) stieg der Durchschnittspreis in der gleichen Zeit um 25% auf 12 63 S je kg. Das Budget 1965 enthält 680 Mill. S für den „Grünen Plan“, um 130 Mill. S mehr als 1964. Die Bundeshaftung für Agrar-Investitionskredite wurde um 100 Mill. S auf 800 Mill. S erhöht. Für die Verbilligung von Treibstoff sind so wie 1964 180 Mill. S vorgesehen. Schließlich wird der Bund 60 Mill. S für eine gesetzliche Krankenversicherung der Bauern beisteuern.

Landwirtschaft

	August	September
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Brotgetreide	+10 3	- 40 6
Milch	+ 3 8	+ 6 0
Fleisch	- 3 3	- 2 2

Die Nachfrage nach *Energie* war auch im September lebhaft. Der anhaltend kräftig steigende Stromverbrauch (+8% ohne Pumpstrom) und die besonders niedrige Wasserführung der Flüsse (-21%) zwang die Elektrizitätswirtschaft, die Dampfkraftwerke (+90%) nahezu voll einzusetzen. Die Ausfuhr von Strom (-9%) wurde gedrosselt und die Einfuhr (+86%) verstärkt. Sollte der Winter streng werden, könnten Versorgungs-schwierigkeiten entstehen. Der Absatz von Kohle war um 3% höher als im Vorjahr. Dampfkraftwerke (+19%), Industrie (+7%), Haushalte (+4%) und Hochöfen (+1%) bezogen mehr, die übrigen Verbraucher weniger Kohle. Die Vorräte der Dampfkraftwerke waren um 30%, die der Gruben um 23% niedriger als im Vorjahr. Die zusätzliche Nachfrage wurde durch Importe (+4%) gedeckt. Die heimischen Gruben lieferten gleich viel wie im Vorjahr. Die auf hohen Touren laufenden Dampfkraftwerke können ihren Bedarf an Feinkohle nicht mehr voll im Inland decken. Eine Ausweitung der heimischen Förderung wird durch den Mangel an Arbeitskräften erschwert. Sie wäre auch deshalb problematisch, weil heimische Kohle relativ teuer ist und der Absatz von Grobkohle eine sinkende Tendenz hat. Erdölprodukte und Erdgas wurden um 16% und 14% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Die Verbrauchssteigerung erfaßte alle Erdölprodukte (Heizöl +17%, Benzin +18%, Dieselöl +10%).

Energieverbrauch

	August	September
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	-14 7	+ 2 8
Elektrizität ¹⁾	- 4 6	+ 8 2
Erdölprodukte	+10 7	+15 8
Erdgas	+ 7 6	+13 5
Insgesamt	- 3 1	+ 3 4

¹⁾ Ohne Pumpstrom.

Die *Verkehrsleistungen* waren im September unterschiedlich. Die Bundesbahnen konnten ihren Güterverkehr seit dem Vorjahr um 5% steigern. Die Zahl der je Arbeitstag gestellten Wagen war allerdings nur etwa gleich hoch. Dank der regen Investitionstätigkeit wurden mehr Wagen für Baustoff- und Eisentransporte benötigt. Dagegen wurde weniger Holz, Kohle und Kunstdünger befördert. Auf der Donau behinderte Niederwasser zeitweise den Schiffsverkehr. Da außerdem weniger über-seeische Güter (Kohle, Erze) über Passau geleitet wurden, war die Transportleistung um 14% niedriger als im Vorjahr. Der Straßengüterverkehr hat weiter expandiert. Der Personenverkehr ging nach der Reisesaison stark zurück. Die Bahnen beförderten etwa gleich viel Personen wie im Vorjahr, die Omnibusse um 3% mehr. Die Nachfrage nach neuen Personenkraftwagen (+2%) stieg nicht mehr so kräftig wie bisher.

Verkehr

	August	September
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	- 0 4	+ 2 3
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	- 1 1	+ 0 3
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+14 6	+ 1 9

Nach dem schwachen Geschäftsgang im August schnitt der *Einzelhandel* im September verhältnismäßig gut ab. Seine Umsätze nahmen saisongemäß ab (3%), waren aber um 12% (real etwa 8%) höher als im Vorjahr. Von Jänner bis August hatte die Zuwachsrate 6% (3%) betragen. Der Vergleich mit dem Vorjahr läßt allerdings die Umsatzentwicklung etwas zu günstig erscheinen, da der September 1963 einen Verkaufstag weniger hatte und die Umsätze hinter den Saisonserwartungen zurückgeblieben waren. Je Verkaufstag wurde das Vorjahresergebnis um 7% (4%) überschritten.

Im Gegensatz zur bisherigen Entwicklung erzielten im September kurzlebige Waren (+12%) höhere Zuwachsraten als langlebige (+8%). Tabakwaren wurden um 13%, Lebensmittel und Bekleidungsgegenstände um je 12% mehr verkauft als im Vorjahr (Zuwachsraten der ersten acht Mo-

nate 4% bis 6%). Auch die meisten „Sonstigen Waren“ (insbesondere Lederwaren, Sportartikel, Brennstoffe) wurden besser verkauft als bisher. Von den langlebigen Konsumgütern gingen Möbel und Elektrowaren relativ schwach. Ihre Umsätze waren um 6% und 4% höher als im Vorjahr, gegen 10% und 16% von Jänner bis August. Die übrigen langlebigen Waren hatten meist höhere Zuwachsraten als in den Vormonaten, aber niedrigere als die kurzlebigen Güter.

Einzelhandelsumsätze

	August	September
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	- 0,1	+ 12,1
Langlebige Güter	- 0,2	+ 7,9
Insgesamt	- 0,1	+ 11,5

Die *Ausfuhr* entwickelt sich weiter günstig. Sie stieg im September um 279 Mill. S auf 3 331 Mill. S (den bisher höchsten Stand) und war um 9% höher als im Vorjahr. Besonders kräftig (+12%) wuchs der Fertigwarenexport. Textilien wurden um 14%, Konsumgüter insgesamt (andere Fertigwaren) um 16% mehr exportiert als im Vorjahr. Auch der Investitionsgüterexport (Maschinen +8%, elektrische Maschinen und Apparate +6%) hielt sich gut. Dank der überdurchschnittlichen Zunahme der Fertigwarenausfuhr vergrößerte sich ihr Anteil an der Gesamtausfuhr von 53% auf 55%. In den anderen Obergruppen wurden geringere Zuwachsraten erzielt. Der Export halbfertiger Waren war um 6% (Ne-Metalle +26%, Eisen und Stahl +3%), der von Rohstoffen um 3% (mehr Spinnstoffe und Papierzeug, weniger Holz) und der von Nahrungsmitteln um 4% höher als im Vorjahr. Die Ausfuhr in die EFTA (+171 Mill. S oder 32%) hat seit dem Vorjahr absolut und relativ stärker zugenommen als in die EWG (+43 Mill. S oder 3%). Der EFTA-Anteil am Gesamtexport erhöhte sich von 17,4% auf 21,1%, der EWG-Anteil sank von 50,1% auf 47,4%. Eine weitere Ausweitung des EFTA-Handels wird durch die 15%ige Importabgabe Großbritanniens auf Halb- und Fertigwaren gefährdet. Die Exporte nach Großbritannien stiegen in den letzten 1½ Jahren sprunghaft mit einer jährlichen Rate von mehr als 40%, sie machen gegenwärtig 5% des Gesamtexportes aus. 88% der österreichischen Lieferungen nach Großbritannien werden durch die Importabgabe belastet, die in vielen Fällen prohibitiv wirkt. Besonders Eisen und Stahl, aber auch viele Textilien und Elektrogeräte werden mit dem englischen Angebot nicht mehr konkurrieren können.

Die *Einfuhr* stieg im September um 531 Mill. S auf 4.149 Mill. S und war um 12% höher als im Vorjahr. Die Belebung der Investitionstätigkeit spiegelt sich in hohen Investitionsgüterimporten. Es wurden 17% mehr Maschinen, 15% mehr Verkehrsmittel und 32% mehr Elektrogeräte (die allerdings teilweise auch Konsumzwecken dienen) eingeführt als im Vorjahr. Die Einfuhr von anderen Fertigwaren war um 22% höher. Insgesamt entfielen 49% der Einfuhr auf Fertigwaren, gegen 45% im Vorjahr. Außer Fertigwaren wurden viel mehr halbfertige Waren (+23) aus dem Ausland bezogen, hauptsächlich Eisen und Stahl, Nichteisenmetalle und Textilien. Dagegen waren die Rohstoffimporte (+3%) nur wenig höher und die Nahrungsmittelimporte (-18%) niedriger als im Vorjahr. Geringere Einfuhren von Vieh und Gemüse wurden nur teilweise durch größere Getreidelieferungen ausgeglichen. Im Gegensatz zur Ausfuhr ist die Einfuhr aus der EWG (+21%) seit dem Vorjahr fast ebenso stark gestiegen wie die aus der EFTA (+24%) und viel stärker als die aus anderen Ländern. Der Anteil der EWG am Gesamtimport stieg von 55,9% auf 60,3%, der Anteil der EFTA von 12,9% auf 14,3%.

Der *Einfuhrüberschuß* war im September mit 818 Mill. S um 186 Mill. S höher als im Vorjahr. Dennoch konnte er durch Erlöse aus dem Ausländerfremdenverkehr gedeckt werden, da auch in der Nachsaison viele Gäste nach Österreich kamen. Die Zahl der Ausländernachtigungen war um 6% und der Devisenerlös um 26% höher. Die Reisebilanz ergab einen Überschuß von 964 Mill. S, um 276 Mill. S mehr als im Vorjahr. Die valutarischen Reserven der Notenbank sanken teils infolge von Auslandsanlagen der Kreditunternehmungen im September um 371 Mill. S und im Oktober um 484 Mill. S.

Außenhandel

	August		September	
	M	S	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr
	1964			Veränderung gegen das Vorjahr
	%			%
Ausfuhr	3 052	+ 12,9	3 331	+ 8,6
Einfuhr	3 618	+ 8,8	4 149	+ 12,2
Handelsbilanz	- 566	- 8,9	- 818	+ 29,4

Die inländische Liquidität der *Kreditunternehmungen* schwankte in den letzten Monaten in engen Grenzen. Im September legte der Kreditapparat per Saldo eine halbe Milliarde Schilling auf Notenbank-Guthaben ein, im Oktober wurde ebenso viel wieder abgezogen. Die unterschiedliche Entwick-

lung in beiden Monaten geht hauptsächlich auf Saisonschwankungen im Bargeldbedarf der Wirtschaft zurück. Der Banknotenumlauf sank im September um 0,84 Mrd. S und stieg im Oktober um 0,18 Mrd. S. Im September hatten die Kreditunternehmen 1,52 Mrd. S mehr Notenbank-Guthaben, als nach den Mindestreservenvorschriften nötig wären. Da ein Großteil des Überschusses (1,2 Mrd. S) durch die Erhöhung der Mindestreservensätze ab November gebunden wird, werden die Kreditunternehmen größere Beträge aus dem Ausland abziehen müssen, um die Zahlungsspitzen im November und Dezember finanzieren zu können. Dagegen lassen die Krediterteilungsreserven nach den Kreditkontrollabkommen nach wie vor reichlich Spielraum. Sie betragen Ende September 8,37 Mrd. S und werden auch durch die Kürzung der Kreditplafonds um 2% Anfang November nicht entscheidend verringert (um etwa 1,15 Mrd. S).

Die Kreditunternehmen erhielten auch im September bemerkenswert viel längerfristige Mittel. Auf Sparkonten wurden per Saldo 721 Mill. S mehr eingelegt, mehr als doppelt so viel wie im Vorjahr. Auch die Termineinlagen (+209 Mill. S) wuchsen überdurchschnittlich. Durch Emission von Bankschuldverschreibungen wurden 121 Mill. S aufgebracht. Vom Zuwachs an längerfristigen Mitteln wurden 685 Mill. S in Krediten angelegt. Ferner übernahmen die Kreditunternehmen vom Bund einen Kassenstärkungsschatzschein von 300 Mill. S, der im Oktober aus den Erlösen der Herbestanleihe zurückgezahlt wurde. Die Kreditausweitung war um ein Vielfaches höher als im Vorjahr (73 Mill. S), das aushaftende Kreditvolumen ist seit September 1963 um 15,2% gestiegen.

Auf dem *Aktienmarkt* hielt die Belegung vom September nicht an. Die Kurse sanken im Oktober um 0,6% und in der ersten Novemberhälfte um weitere 1,2%. Der *Anlagenmarkt* blieb weiter freundlich. Im Oktober wurde eine Bundesanleihe (1 Mrd. S, 6% Zinsen, Emissionskurs 98, Laufzeit 15 Jahre) und eine Anleihe der Vorarlberger Kraftwerke (100 Mill. S, 6%, 98, 20 Jahre), im November eine Anleihe der Verbundgesellschaft begeben (320 Mill. S, 6%, 98,25, 25 Jahre). Obwohl die Zeichnungsfrist höchstens eine Woche betrug, mußte sie in allen Fällen verkürzt werden. Die Anleihe der Vorarlberger Kraftwerke wurde schon am ersten Tag überzeichnet.

Der Index der *Verbraucherpreise* für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte sank im Okto-

ber um 0,3% auf 118,8 (1958=100). Der Rückgang erklärt sich ausschließlich aus saisonbedingten Verbilligungen. Der Aufwand für Obst, Gemüse und Kartoffeln ermäßigte sich um 7%, etwas schwächer als sonst um diese Jahreszeit. Die nicht saisonabhängigen Preise stiegen ebenso wie in den Vormonaten um 0,3%. Unter anderem wurden Speck, nichtalkoholische Getränke, Lederwaren und Ski teurer. Die Zollsenkungen vom Oktober haben sich vereinzelt bereits auf die Verbraucherpreise ausgewirkt und ihren Auftrieb etwas gedämpft. Verglichen mit dem Vorjahr war der Verbraucherpreisindex mit und ohne Saisonprodukte um 4,3% höher.

Im Bereich der *Löhne* zeichnet sich eine neue Lohnrunde ab. Nach einer längeren Pause beginnen die Fachgewerkschaften in zahlreichen Branchen, Lohnforderungen zu stellen. Die Erhöhung der Bauarbeiterlöhne ab 1965 wurde bereits im letzten Bericht erwähnt. Inzwischen hat die Paritätische Kommission einige weitere Lohnverhandlungen freigegeben (Arbeiter im Bauhilfs- und Bauneben-gewerbe, Handelsbedienstete, Bankangestellte, verschiedene Arbeitergruppen in der Nahrungs- und Genussmittel- sowie Bekleidungsindustrie). Andere wurden vorläufig zurückgestellt oder abgelehnt (Bäcker, Kürschner, Süßwaren- und Speditionsarbeiter). Die Kollektivvertragslöhne der Lederarbeiter stiegen Ende August (Mitte September) um 10% bis 12% (die Ist-Löhne um rund 5%). Die Schere zwischen Tariflöhnen und Effektivverdiensten hat sich weiter geöffnet. Der Netto-Tariflohnindex des Institutes (der allerdings nicht alle Tariflohnerhöhungen erfaßt) war im Oktober nur gleich hoch wie im Vorjahr; dagegen war der Verdienstindex für Wiener Arbeiter (brutto, ohne einmalige Zulagen) im Durchschnitt des III. Quartals je Stunde und Woche um 8,6% und 9,4% höher (im September um 8,6% und 11,2%). Die Monatsverdienste der Beschäftigten in der österreichischen Industrie erhöhten sich im gleichen Zeitraum brutto um 8,1% und netto um 7,1%.

Preise und Löhne

	September	Oktober
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Großhandelspreisindex	+ 7,7	+ 6,5
Verbraucherpreisindex I, mit Saisonprodukten	+ 3,9	+ 4,3
ohne Saisonprodukte	+ 4,3	+ 4,3
Tariflöhne, Wien ¹⁾	+ 3,0	- 0,2
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ²⁾	+ 8,2	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeihilfen.